



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1905

98 (27.2.1905) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-116686](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-116686)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telephon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1448

Druckerei-Bureau (An-

nahme-)Druckarbeiten 341

Redaktion 377

Expedition 218

Billete (Friedrichsplatz) 3680

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gleiseste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unbenutzte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Erscheint 20 Bg. monatlich,
durch der Post bez. incl. Post-
zuschlag N. 5.42 pro Quartal.
Einsel-Nummer 5 Bg.

Inserate:

Die Kolonial-Zeile . . . 20 Bg.
Auswärtige Inserate . . . 25
Die Reklame-Zeile . . . 60

Nr. 98.

Montag, 27. Februar 1905.

(Abendblatt.)

Das Urteil der Hull-Kommission

Hätte vom sozialdemokratischen Parteivorstande verfaßt sein können, so sehr ist es salomonischer Weisheit voll; so glänzend löst es die heikle Aufgabe, einem enfant terrible den Pelz zu waschen, ohne ihn naß zu machen. Graf Bülow's Offiziosus für süddeutsche Reichskorrespondenzen mag die Leser stimmen zu einem Hymnus auf das gereifte Einberufen zwischen unsern russischen und englischen — Erdfreunden.

Was das Kollegium erleuchteter Fachmänner in mochenlangen Verhören und Untersuchungen, unterbrochen von anstrengenden Festessen, glücklich herausgebracht hat, ist dies: Zu seinem Vergnügen habe Admiral Roschdestwensky nicht auf die Fischerboote feuern lassen. Ah, es ist wirklich phänomenal, dies Ergebnis, und hier und da und dort kann man schon Preßstimmen lesen, die die hohe Weisheit der internationalen Kommission preisen, weil sie allwieder einmal „den Weltfrieden“ gerettet habe. Es ist geradezu erstaunlich, wie oft der in unsern Tagen von Verufenen und Unberufenen gerettet und gewahrt und behütet wird. Die am ängstlichsten gehüteten Kinder sind es aber bekanntlich nicht, die die kräftigste Konstitution aufweisen. Bei aller Besorgnis um den Weltfrieden sollte man aber doch nicht übersehen, daß durch den Spruch der fünfjährigen Kommission ein ganz gefährlicher Präzedenzfall geschaffen worden. Bereits ist ein weiteres russisches Geschwader unterwegs. Wenn dessen Admiral nächsterweil in der Nordsee irgendwo eine grüne Signalrakete aufsteigen sieht und nun draußlos knallt, was das Zeug halten will — so ist er durch den Spruch der Hull-Kommission völlig gedeckt. Er braucht nur nicht zu lange zu schießen — er braucht nur vom nächsten Hafen aus einen Bericht über seine Schießerei zu telegraphieren; so müßte sich der sanfte Tadel, den die Kommission gegen Roschdestwensky auszusprechen wagte, ihm gegenüber in helles Licht verwandeln. Gesetzt aber den Fall, es ereignete sich wieder etwas der Art: darf man bei irgend einer Seemacht von Bedeutung nun noch eine Spur von Geneigtheit voraussetzen, den Streitfall abermals einer internationalen Kommission zu unterbreiten? Das ist der Fluch der diplomatisierenden Angstreier, daß sie die Schiedsgerichte diskreditieren. Ueber die allgemeinen Fähigkeiten des russischen Admirals und seiner Offiziere zu Gericht zu sitzen, war gar nicht Aufgabe der Kommission. Wollte sie ihre Pflichten in einer Weise erfüllen, die der allgemeinen Anerkennung der Schiedsgerichte förderlich war, so müßte sie zwei Fragen klipp und klar beantworten: War es überhaupt denkbar, daß japanische Torpedoboote in den englischen Gewässern einen Angriff auf die russische Flotte machten? Und ferner: kann man von den Offizieren eines kriegsmäßig ausgerüsteten Geschwaders verlangen, daß sie ein beleuchtetes Fischerboot von einem Torpedoboot unterscheiden können oder nicht? Wenn man in England von dem großen Drumherum-Gerede der Kommission herzlich unzufrieden ist, so wird man das nachfühlen können. Eine gute Dosis Schadenfreude wird dem freilich auch beigemischt sein. Wer dieß den britischen Löwen auch ein so fürchtbares Kriegsgebrüll anstimmen, wenn er sich mit dem mageren Knochen eines, im voraus in seinen Grundlinien und seiner Tendenz festgelegten Schiedspruches begnügen wollte?

Zum Schluß ihres salomonischen Urteils bescheinigen die lebenswürdigen Kollegen dem Admiral Roschdestwensky noch, daß seine militärische Tüchtigkeit durch sein nervöses Dreinfahren bei der Doggerbank keinen Schaden gelitten habe. Nun, die militärische Tüchtigkeit des russischen Admirals wird ja demnächst von einer andern Kommission geprüft werden. Hinter den Sundstrecken liegen die Herren Togo, Kamimura und Uru zu seinem Empfange bereit; nicht ganz so zartfühlende Kollegen, wie in der Pariser Kommission beisammen waren, aber reichlich so sachverständige. Man meint, ihre Gesichter sich zu dem breiten japanischen Grinsen verziehen zu sehen, wenn sie den Entschluß der Hull-Kommission lesen!

Politische Uebersicht.

Mannheim, 27. Februar 1905.

Bitte gegen eine Verfassung.

Der Petersburger Korrespondent des „Standard“ meldet: Im Ministerrat vom 16. ds., der eiblich zur Verschwiegenheit verpflichtet wurde, befragte der Zar alle amtlichen Berater über die innere Lage. Alle schwiegen und saßen einander an, bis Kokozev aufstand und scharf für energische Handeln plaidierte. Die Reformen sollten, meinte er, sofort nach Herstellung der Ruhe energisch durchgeführt werden. Dann wandten sich alle Blicke auf Witte, der ungefähr folgendes sagte:

„Vor fünf Jahren sprach ich in einem Memoire an Eure Majestät die Meinung aus, daß irgendwelche Form einer Konstitution mit der Autokratie unvereinbar wäre. Ich bleibe bei dieser Meinung und glaube, die Ereignisse haben meine Kritik des parlamentarischen Regimes in der Form der Semjows hinsichtlich einer Einführung in ein fundamentales autokratisch angelegtes Regierungssystem gerechtfertigt. Ich bin noch wie vor fest überzeugt, daß die Autokratie und eine vollständige Vertretung auf die Dauer nicht nebeneinander existieren können. Wahr ist indessen, daß die Situation äußerst kritisch ist. Eure Majestät haben Reformen begonnen, die berechnet sind, den wesentlichen Anforderungen des Landes zu entsprechen und die Aufregung zu beschwören. Obgleich der Ministerrat energisch an der Ausführung des Was gearbeitet, wachsen die Kräfte „ag und Gärung, statt sich zu legen. Es scheint, daß die Gesellschaft nicht mehr gewillt ist, Reformen mit den Einschränkungen des Was anzunehmen. Ich habe nur meine persönliche Meinung abgegeben und erhebe keinen Anspruch auf Unfehlbarkeit. Es ist an Eurer Majestät, zu entscheiden, welche Richtung eingeschlagen ist. Es würde nichts im Stande sein, zu verhindern, falls Eure Majestät entscheiden sollten, daß es am besten wäre, in die Konstitutionale Bedenke zu geben und zu proklamieren, daß die Mitwirkung des Volkes an der Regierung erwünscht ist.“

Als Witte geendet, sprach niemand ein Wort und niemand blinnte auch nur auf. Der Zar sagte bloß: „Meine Herren, wir treffen uns regelmäßig alle Wochen.“

Neue Unionsstaaten.

Es wird aus Washington gemeldet, daß der Bundesrat nach einer längeren Debatte die Vorlage, betreffend die Zulassung von zwei neuen Staaten in den Verband der Union, angenommen habe. Die beiden Territorien, Okla-

homa und Indian Territory, werden danach unter dem Namen Oklahoma zusammen einen Staat und das Territorium New Mexico den anderen Staat bilden. Ein Antrag, betreffend die Zulassung des Territoriums Arizona, wurde abgelehnt. Abgesehen von den Sandwichinseln, den Erweiterungen infolge des spanisch-amerikanischen Krieges und dem District of Columbia (dem die Bundeshauptstadt Washington erhaltenden Gebiete) wird die Union nunmehr aus 47 Staaten und zwei Territorien, Arizona und Alaska, bestehen. Der Flächeninhalt des neuen Staates Oklahoma beträgt 188 400 Quadratkilometer mit einer Bevölkerung von ungefähr 500 000 Einwohnern, während New Mexico 292 710 Quadratkilometer und zirka 200 000 Einwohner umfaßt.

Ein Fürstenprozeß.

(Von unserem Korrespondenten.)

ab. Oldenburg, 26. Febr.

Vor dem hiesigen Landgerichte wird sich morgen ein Prozeß abspielen, der weit über die Grenzen Oldenburgs hinaus Interesse erregen wird. Der Beklagte ist der Großherzog selbst, Kläger ein naher Verwandter des Großherzogs, Graf Alexander v. Welsburg. Der Tatbestand ist folgender:

Graf Welsburg beantragt, daß die Ehe seines 1893 verstorbenen Vaters, des Herzogs Einar von Oldenburg, der eine Freiin Natalie Vogel vom Friesenhof heiratete, als handesgemäß angesehen und er selbst als Prinz des oldenburgischen Hauses anerkannt werde. — Die Regelung der privatrechtlichen Verhältnisse des Fürstenhauses geschieht in Oldenburg durch ein Gesetz. Das oldenburgische Staatsgrundgesetz vom Jahre 1852 bestimmt nun, daß dieses Hausgesetz die einzigen Änderungen dem Landtage zur verfassungsmäßigen Genehmigung vorgelegt werden müsse. Das tat im Jahre 1872 der damals regierende Großherzog Peter jedoch nicht, sondern er meinte, die inneren, rein privaten Verhältnisse der regierenden Familie könnte diese unter sich regeln. Großherzog Peter bestimmte als Familienoberhaupt demzufolge einfach, daß für die Zukunft Ehen von Prinzen des Hauses Holstein-Oldenburg mit Damen des niederen Adels als nicht handesgemäß angesehen seien.

Der erste, der die neue Bestimmung übertrat, war der am 20 Jahre jüngere Stiefbruder Peters, der Herzog Einar. Dieser freite im Jahre 1876 eine Dame aus der dornschönen Wiener Gesellschaft, Fräulein Natalie Vogel vom Friesenhof. Gegenüber wurde ihm Peter von dieser Heirat abzurufen. Am 7. November fand die Vermählung statt, die die Ausstoßung Einmars aus dem Großherzoglich-Oldenburgischen Hause und die Entziehung der Appanagen zur Folge hatte. Einar, eine feierlich angelegte Natur, resignierte darauf nicht, sondern erklärte, den Austrag des Rechtsstreits seinem Sohne Alexander überlassen zu wollen. Dieser hat nun, da demnach im oldenburgischen Landtage die Thronfolge zur Entfaltung gelangt, gegen seinen Onkel Klage erhoben. Er stützt sich darauf, daß das 1872 erlassene Dekret des Großherzogs Peter rechtlich ungültig sei, da es dem Landtage nicht vorgelegt sei. Er behauptet, daß es eine ganz neue Art der Thronfolge in sich schließe und deshalb nicht eigenmächtig hätte erlassen werden dürfen. Die Gegenpartei wiederum ist der Ansicht, daß der Großherzog das Recht gehabt habe, jene Veränderung selbstständig vorzunehmen. Ueber, so führt sie weiter aus, wenn man auch der Meinung sei, daß die Genehmigung des Landtages bedürftig hätte, müsse sie als zu Recht bestehend angesehen werden, denn sie habe im Vorzimmer des Landtages zur Einsicht ausgelegt, und kein einziger Abgeordneter habe Einspruch dagegen erhoben. Die bevorstehende Gerichtsverhandlung

Tagesneuigkeiten.

— Eine untergegangene Inselwelt. In London sind Nachrichten über eine verlorene vulkanische Inselwelt eingetroffen, die aller Wahrscheinlichkeit nach im Stillen Ozean in der Erdbebenzone von Mittelamerika stattgefunden hat. Der Dampfer „City of Panama“ hatte auf seiner Fahrt von San Francisco, das er am 21. Januar verließ, in der Richtung nach Hafen der mittelamerikanischen Küste, ein seltsames Erlebnis. Während das Schiff sich auf der Höhe von 16 Grad 28 Minuten nördlicher Breite und 109 Grad 29 Minuten westlicher Länge befand, fuhr es eine längere Strecke durch Wasser, das, wie es in dem Bericht heißt, „mit Vegetationsmassen, Baumstümmen und Tierleibern bedeckt war.“ Stellenweise konnte das Schiff nur mit großer Mühe seinen Weg fortsetzen, so dicht erwid sich das Hindernis. Es waren sehr verschiedenartige Tierkörper, die das Schiff antraf; einige Baumstämme hatten einen Durchmesser von fünf bis sechs Fuß. Man glaubte zuerst, daß ein gewaltiger vulkanischer Ausbruch an der Küste Mittelamerikas die umhertreibenden Massen in das Wasser geworfen hätte. Diese Annahme wird aber von der Londoner königlichen Geographischen Gesellschaft verworfen, weil ein vulkanischer Ausbruch, der solche riesigen Folgen hätte, im Eingebiet seines Geschehens bekannt geworden wäre. „Ein solcher vulkanischer Ausbruch müßte, wenn er sich an der Küste ereignet hätte, ein gewaltiges Loch in die Erde gerissen haben, und die Kunde davon wäre am folgenden Tage in der ganzen Welt bekannt geworden“, meinte ein Vertreter der Gesellschaft. Bei wahrscheinlicher ist die Annahme einer furchtbaren Umwälzung auf den Azorenschen Inseln, nördlich von der Halbinsel Kalifornien. Die Inseln liegen bei dem 26. Grad nördlicher Breite und auf dem 110. Grad westlicher Länge. Das Schiff befand sich also ganze 4 Grad südlicher und 10 Grad westlicher von der Inselgruppe, als sie unerwartet in die Spuren des Untergangs einer Inselwelt hineinverwirrt. Nun sind die Inseln nicht von Menschen bewohnt, sondern nur von einer zahlreichen Tierwelt, weichen Tüpfeln, Fregattvögeln, Kajangänzen, Seesqualen, Enten und Tauben bevölkert. Auch

Schildkröten finden sich reichlich, und in den umgebenden Wassern wimmelt es von Haiarten. Daran würde sich dann das Vorhandensein der verschiedenen Arten toter Tiere erklären, die die Mannschaft gesehen hat; die fischlichen Wirbelarme, die reichlich auf Socorro oder Santa Tomas, der größten Insel der Gruppe massen, würden die Anwesenheit der Bäume erklären. Die Inseln sind vulkanischen Ursprungs und liegen in der Linie der Erdbeben- und vulkanischen Zone Mittelamerikas. Es sind vier Inseln, Socorro, San Benedicto, Roca Partida und Santa Roca oder Clarion. Die genaue Anzahl läßt sich jedoch nicht feststellen, denn manche verschwinden ganz plötzlich. Man hat von mehreren Inseln unter den Namen Roca Coral, Roca Partida, Neue Insel, Rishi-Insel und Neue Valdivia-Insel berichtet, die alle etwa auf demselben Breitengrad, aber weiter westlich liegen. Aber ein Fortschrittsbericht der Vereinigten Staaten, das vor einiger Zeit durch das Gebiet fuhr, wo diese Inseln liegen sollten, fand keine Spur von ihnen. Auch zwei andere Schiffe konnten diese Inseln nicht ermitteln. Wahrscheinlich waren sie vulkanischen Ursprungs, und nachdem ein unterseeischer Ausbruch sie an die Oberfläche gebracht hatte, ließ ein zweiter sie wieder verschwinden, ehe ihre Lage genau festgestellt werden konnte. Ein ähnlicher Vorgang nur in größerem Maßstabe, scheint sich jetzt wieder ereignen zu haben, denn die Einzelheiten, die von der Mannschaft der „City of Panama“ berichtet werden, sind durchaus glaubwürdig.

— Das Verschwinden der Segelschiffe. Die letzte Jahresversammlung der Vereinigung der Besitzer von Segelschiffen in Schottland verdient Beachtung wegen des offenen Eingeständnisses, daß die Tage der Segelschiffe, die sich noch des Windes als Beförderungsmittel bedienen, gezählt sind und immer rascher ihrem Ende entgegenzugescheitern. Es wird beispielsweise darauf aufmerksam gemacht, daß von den fast eine Million Tonnen betragenden Holzregeln, die während des letzten Jahres im Vereinigten Königreich Großbritannien und Irland eingetragen wurden, nur der verhältnismäßig Gehalt von 17 000 Tonnen auf Segelschiffe entfiel. In Deutschland ist während des letzten Jahres nicht ein einziges bedeutendes Segelschiff vom Stapel gelaufen. Auch in Frankreich ist

man von dem Bau großer Segelschiffe aus Stahl seitdem ganz zurückgekommen, da weder ein solches im Jahr 1904 gebaut, noch jetzt im Bau befindlich ist. Die britische Handelsflotte hat an Segelschiffen während des vorigen Jahres 51 000 Tonnen durch Ausruftungen und 49 000 Tonnen durch Verkauf ins Ausland, also im ganzen 100 000 Tonnen verloren. Das einzige Land, wo die Segelschiffe noch ihre Stellung zu behaupten vermocht haben, sind die Vereinigten Staaten, wo sie in konservativem Bestehen an allen Geschäften noch aus Holz gebaut werden. Durch diesen Gang der Entwicklung ist auch ein guter Teil der Romantik aus dem Seewesen verschwunden. Wenn das letzte Segelschiff aus der Reihe der überseeischen Holzregeln ausscheiden wird, läßt sich selbstverständlich noch nicht sagen, aber es hat ganz den Anschein, daß diese Zeit nicht mehr so fern ist, es müßte dem sein, daß einmal die Abnahme der Kohlenpreise den Menschen dazu zwingen sollte, sich der Naturkraft des Windes wieder mehr zu bedienen.

— Ueber „Geheimnisse der kaiserlichen Köchen“ plaudert eine englische Zeitschrift allerlei aus: „Wenn sind die größte Last der Herrscherwürde“, sagte einst der Kaiser von Oesterreich; fügt man dazu den Ausspruch des Jaren Alexander III., daß ein Monarch diplomatischer mit seinen Köchen als mit seinen Ministern umgehen müßte, so kommt man fast zu der Ansicht, daß kulinarische Angelegenheiten für jedes gekrönte Haupt eine Quelle unauflöslicher Kladerel sind. Kaiser Franz Josef hat tatsächlich Grund zu mirren, denn wenn auch die Kosten der Nahrungsmittel, die er selber braucht, kaum 20 000 W. jährlich betragen, bezahlt er seinem beliebigen Küchenchef doch ein Jahresgehalt von 40 000 W. und die Ausgaben für die Küche in der Burg belaufen sich auf 200 000 W. Der Grund dafür liegt darin, daß die Diners ohne Rücksicht auf die Kosten bereitet werden, abgesehen der Kaiser immer allein in seinem Arbeitszimmer speist. Mit dem Diner wird dem Kaiser zugleich das Menu für den folgenden Tag unterbreitet. Pünktlich um sechs Uhr kommt der Kammerdiener mit einer Tafel, die er auf den Tisch des Kaisers setzt, und während Franz Josef seine Suppe isst, prüft er das Menu und durchkreuzt mit einem Bleistift, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe

Wird also vor allem über die Rechtmäßigkeit jener Bestimmung des Hausgehalts zu entscheiden haben.

Der Klageantrag des Grafen Welsburg, der sich übrigens als kürzlich mit der Gräfin v. Halm-Besford, der Tochter des ehemaligen mecklenburgischen Sportmannes Grafen Halm-Besford verheiratet hat, geht dahin, dem Beklagten gegenüber festzustellen, a) daß Kläger Mitglied des Großherzoglichen Hauses ist, b) daß Kläger infolge seiner Mitgliedschaft in das großherzoglich-Oldenburgische Hausadelstand ist. Weiter beantragte Graf Welsburg, die Hausstrafung des Großherzoglich-Oldenburgischen Hauses zu beurteilen, an ihn (Kläger) die auf ihn mittelst Erbganges übergegangenen Spannenbeiträge in Höhe von 130 687,50 M., sowie weiter an einen eigenen Spannenbeiträge 173 250 M. zu zahlen. Schließlich will Graf Welsburg festgestellt wissen, daß ihm eine lebenslängliche jährliche Spanne von 28 000 M. zusteht.

Der Großherzog von Oldenburg hat den Rechtsanwalt Lohse-Oldenburg mit der Wahrnehmung seiner Interessen betraut; Graf Welsburg, der zugleich als Reutnant beim Gardekorps in Potsdam steht, wird durch die Rechtsanwälte Wiffen-Oldenburg und Dr. Gaal-Wien vertreten werden.

Deutsches Reich.

* Berlin, 27. Febr. (Kuffen in Deutsch-Südwestafrika.) Ein Telegramm aus Windhof meldet: Am 11. Februar bei Omizara gefallen: Ritter Hermann Koeppe. Schuß durch den Unterkiefer. Bewundet: Unteroffizier v. V. Wilhelm Kuch, Schuß durch das linke Ohr; Gefreiter Wilhelm Lichteck, Schienbeinschuß. Seinen Wunden erliegen die Oberleutnant Adolf Janyk, am 5. Januar 1905 im Gefecht bei Goshas schwer verwundet, am 28. Februar im Lazarett Stubi an Erschöpfung infolge wiederholter Radfahrten verstorben. Am 28. Februar gestorben Gefreiter Karl Krüm am 22. Februar im Lazarett Okahandja.

* Langzig, 26. Febr. (Die Verdeutschung von Ortsnamen) im Osten wird seit einiger Zeit von den Behörden systematisch betrieben. Wie der „Danz. Zig.“ aus Briefen gemeldet wird, wollte die Gemeinde Klein-Zappeln den Namen Hohensele annehmen. Diese Namensänderung aber hat der Minister des Innern abgelehnt. Der Minister will, daß die Gemeinde Klein-Zappeln ihren früheren Namen Schippeln annehme. Das wollen aber die Bewohner von Klein-Zappeln nicht.

* Hannover, 27. Febr. (Die akademische Freiheit.) Der Kultusminister ermächtigte, wie das „Hann. Tagebl.“ meldet, Prof. Launhardt von der Technischen Hochschule, der hiesigen Studentenschaft folgende Erklärung abzugeben:

1. Steht von Seiten des Ministers dem nicht entgegen, daß Rektor und Senat, wenn sie es für gut halten, ihre Genehmigung zur Bildung eines neuen Studentenausschusses erteilen. 2. Für denselben bis auf weiteres die alten Satzungen als maßgebend anzusehen. 3. Es ist aber in Rücksicht genommen, für die studentischen Ausschüsse an den technischen Hochschulen neue, in der Hauptsache einheitliche Bestimmungen zu erlassen. 4. Sobald der neue Ausschuss ins Leben tritt, soll es ihm nicht verboten sein, in allen studentischen Angelegenheiten mit anderen deutschen Hochschulen zum Zwecke des Meinungsaustausches in Verbindung zu treten, wobei es sich von selbst versteht, daß damit kein Verstoß gegen die Vorschriften für die Studierenden verbunden sein darf.

Der Student Remig empfiehlt daraufhin seinen Kommilitonen, die Vorlesungen Dienstag wieder zu besuchen. Auf die von den Studenten Geile und Zimmermann eingelegte Berufung gegen die verhängte Scafe des Ausschusses bezug. der Androhung desselben verfügt der Minister die Umwandlung in einen Verweis.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 27. Februar.
Der Vorschlag des Groß. Hof- und Nationaltheaters
für das Rechnungsjahr 1. September 1905/06
bestimmt die Ausgaben auf 659020 M., die Einnahmen auf 675080 M. Das Erfordernis pro 1905/06 beträgt demnach 181240 M. Die laufenden Einnahmen setzen sich aus folgenden Posten zusammen: Beiträge 57428 (Vorschlag pro 1904/05 57428 M.), Aus Abonnement 315000 M. (320500 M.), Tageseinnahmen 295350 M. (301200 M.), Zettel und Werbblätter 2200 M. (2500 M.), Zinsen von Kapitalien 1300 M. (800 M.), Mieten 5500 M. (— M.), Sonstige Einnahmen 9078 M. (4078 M.). Summe der Einnahmen 675 080 M.

berichtet ein englischer Koch in der Nähe, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Carlos zum ersten Mal in England war, gefiel ihm das englische Kochweib so gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bedürfnisse der Königin und des Kaiserlichen Hofes zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. beziehen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, hat der Koch des Sultans der Türkei im Bildjü Kiosk. Die Küche liegt direkt unter den königlichen Gemächern; sie ist ein kleiner, hart bemalter Raum, dessen Fenster vergittert sind. Die Köche des Sultans vor Gift führte ihn einmal sogar dazu, einen Soldaten, dem er trauete, als Koch einzusetzen, und zwei Jahre lang ab er lieber schlecht gekochtes Essen, als daß er ständig die Angst vor Gift haben sollte. Der jetzige Koch hat seine Stelle schon sieben Jahre inne, aber er ist nur Sefarji, dem Oberhausofmeister, verantwortlich, und dieser Beamte trägt direkt dem Sultan gegenüber die Verantwortlichkeit. Das fertige Gericht wird auf ein Tablett gestellt und dieses mit einem schwarzen Tuch bedeckt, dessen Enden von Sefarji verlegt werden, ehe es dem Sultan vorgelegt wird. Auch der Koch am russischen Hof hat keine leichte Stellung; da er über 40 000 M. jährlich bekommt, ist er nicht gerade ein bedauernswerter Mann. Der Zar ist ziemlich launisch bezüglich des Essens; manchmal will er, wenn ein Dinner schon ganz fertig ist, plötzlich nichts haben und verlangt sofort etwas anderes. Wenn er auswärts speist, muß kein Koch sein, das Essen für ihn bereiten; eine Ausnahme macht er nur bei sehr guten Freunden, und wie König Edward VII. führt er bei seinen eigenen Wein bei sich. In der Regel setzt der Koch das Menu fest, nur bei feierlichen Gelegenheiten schaut der Zar persönlich an, was gegeben wird.

— Ein Judd im Eisenbahnknoten. Ein Bild vom-Verfasser Judds in der Eisenbahn entwickelt voller Entschlossenheit Edmund Conder, das er bei seiner Reise durch die südlichen Staaten erlebte. „Im Zug sahe ich mit einem Weibchen und seiner Frau zusammen. Der Weibchen war nicht zu erkennen, aber seine Frau war in ihrer Reifeität und An-

(886 500 M.). Die laufenden Ausgaben sind wie folgt eingeteilt: Auf Gehälter 5690 M. (5900 M.), Gehälter: Intendant 12000 M. (12000 M.), Regisseur und darstellendes Personal 280 200 M. (270 500 M.), Chorpersonal 70450 M. (67900 M.), Ballettpersonal 26000 M. (27000 M.), Orchesterpersonal 120 000 M. (115 100 M.), Technisches Personal 66500 M. (80000 M.), Verwaltungspersonal 25500 M. (25000 M.), Ruhe- und Unterstützungsgelder, sowie Witwen- und Waisengelder an ausgeschiedene Arbeiter und Bedienstete bezug. deren Hinterbliebenen 3500 M. (3000 M.), Beranztandenes darstellendes Personal 3000 M. (2500 M.). Sa. 637 150 M. (615 000 M.) Tageslohn: Sillenteure 8000 M. (8000 M.), Theatergelder 500 M. (— M.), Autoranhonorare 25 000 M. (28 000 M.), Gehalts- und Debut-honorare 24 000 M. (24 000 M.) Wohltätigkeitsgaben 1000 M. (1000 M.), Montatillide Honorare 20 000 M. (23 000 M.), Auftragskontrakt Honorare 11 000 M. (11 000 M.) Arbeitslöhne und Jubiläen 4000 M. (5300), Waren und Beigebühren 1260 M. (1200 M.), Außerordentliche Tageslohn 100 M. (100 M.), Rente für Benutzung des Reinen Theaters 20 000 M. (20 000 M.), Sa. 114 800 M. (117 690 M.), Auf die Bibliothek 7000 M. (7000 M.), für Garderobe, Kühlung und Gerätschaften 13 000 M. (13 000 M.), Auf Dekorationen 13 000 M. (13 000 M.), Auf Bühnenwandel, Vorhänge, Teppiche 1000 M. (1000 M.), Auf Bühnenrequisiten 1100 M. (1100 M.), Auf Bühnenentwürfen 650 M. (650 M.), Auf Musikinstrumente 3500 M. (3500 M.), Auf Hausgeräte 500 M. (500 M.), Auf Bau- und Maschinengeräte 1000 M. (1000 M.), Auf die Beleuchtung 42 000 M. (40 500 M.), Auf die Heizung 5500 M. (5500 M.), für den Wasserverbrauch 500 M. (500 M.), Reisegelder 3000 M. (2900 M.), Sachlicher Verwaltungsaufwand 8800 M. (7900 M.), Dispositionsfonds 1200 M. (1200 M.), Sa. aller Ausgaben 859 320 M. (835 100 M.)

Zur Begründung der Anforderung von 181 240 M. zur Deckung des Defizits wird folgendes ausgeführt: Mit dem abgelaufenen Theaterjahr 1904/05 hat infolgedessen eine bemerkenswerte neue Entwicklungsperiode an der hiesigen Hofbühne eingesetzt, als: I. zu Beginn dieses Jahres die Reorganisation der Abonnement, sowie die damit verbundene erhebliche Vermehrung der Vorstellungen und Erhöhung der Eintrittspreise im Hoftheater in Vollzug getreten ist. II. während des ganzen Jahres ein regelmäßiger Nebenbetrieb des Hoftheaters im Rosengarten stattgefunden hat.

Der Vorschlag für das Jahr 1905/06, der unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse seinem Vorgänger gegenüber auf wesentlich anderer Grundlage aufgestellt werden mußte, schloß an mit einem Fehlbetrag von 181 240 M. Seitdem dieses Budget indessen vom Bürgerausschuss genehmigt wurde (27. Oktober 1903) ist die finanzielle Lage des Hoftheaters durch dreiierlei Umstände beeinflusst worden, die völlig außerhalb der Verfügungsgewalt der Theaterleitung liegen. Diese drei Momente sind:

- 1. Eine Reihe von Beschlüssen des verehrlichen Bürgerausschusses, durch die das Kollegium — teils aus eigener Initiative, teils auf Antrag des Stadtrats — lediglich aus sozialpolitischen Erwägungen besondere Ausgaben für das Theater bewilligt bezug. dem letzteren neue Posten aufgebürdet hat.
- 2. Das alljährlich im Theaterleben zu beobachtende stetig wachsende Verlangen der Sagenforderungen des darstellenden Personals, eine Tatsache, durch die auch unserem hiesigen Kunstinstitut sowohl bei dem Engagement neuer Kräfte wie bei der Vertragsverlängerung mit bereitsigen Mitgliedern immer größere Opfer auferlegt werden.
- 3. Der Rückgang in den Einnahmen, der trotz eines sehr regen Spielbetriebs und trotz sorgfältigster sorgfältigster Pflege eines vielfältigen Opern- und Schauspielrepertoires infolge der seit Eröffnung des Rosengartens in viel größerem Umfang stattfindenden Konzerteveranstaltungen und Unterhaltungsgelegenheiten der verehrlichen Art eingetreten ist.

Am die Bedeutung dieser drei Faktoren näher darzulegen, sei hier folgendes festgesetzt:

- a) Einführung eines neuen Gehaltsstufens für das Orchesterpersonal (Beschluss vom 15. März 1904): M. 6 100.— pro 1904/05, M. 1 400.— pro 1905/06
- b) Gewährung einer allgemeinen außerordentlichen Gehaltszulage an die Mitglieder des Singers anstelle vom Stadtrat beantragter Mark 50.— vom Bürgerausschuss bewilligt M. 100.— pro Hof (15. März 1904) M. 5 400.—
- c) Aufhebung der Arbeitelöhne vom Bürgerausschuss aus eigenem Antrieb bewilligt am 21. März 1904) M. 1 500.—

d) Gewährung von Akten- und Hinterbliebenen-Verlassung an ausgeschiedene Arbeiter und Bedienstete nach Maßgabe der im Jahre 1900 für die hiesigen Arbeiter aufgestellten allgemeinen Grundzüge M. 1 500.—
ad 2. Für erhöhte Beiträge an Mitglieder des darstellenden Personals auf Grund bestehender Verträge sind erforderlich: pro 1904/05 M. 5 500.— pro 1905/06 „ 9 700.—
Zusammen M. 18 200.—
ad 3. Die Mindereinnahmen aus Vorstellungen mußten mit Rücksicht auf die Nachschubergebnisse der Vorjahre pro 1904/05 mit M. 5 700.— pro 1905/06 mit „ 11 420.—
zusammen gegenüber 1903/04 mit M. 17 120.— beantragt werden.

Insgesamt wird sonach durch die vorhergehenden Mehrausgaben und Mindereinnahmen eine Neubeschlagung des Vorschlags 1905/06 gegenüber demjenigen des Jahres 1903/04 um M. 51 220.— herbeigeführt. Hieran werden teils durch die in vorliegendem Budget erstmals eingeführte Mietzinsermäßigung aus der Theaterkeller-Restauration, teils durch Ermäßigung mancher Ausgabenpostitionen gedeckt M. 6 980.—, so daß das noch verbleibende Defizit um M. 45 240.— höher wie dasjenige des Budgets 1903/04 mit M. 136 000.— ist, im Ganzen also M. 181 240.— beträgt. Der Stadtrat war in Übereinstimmung mit der Theaterkommission der Ansicht, daß an dem vorliegenden Vorschlag für 1905/06 unter den obwaltenden Verhältnissen irgend welche Veränderungen nicht vorgenommen werden könnten, und daß das Defizit von M. 181 240 in diesem Betrage durch außerordentlichen Zuschuß gedeckt werden müsse, da nach der erst im vorigen Theaterjahre durchgeführten beträchtlichen Erhöhung der Eintrittspreise eine etwaige abermalige Steigerung derselben zunächst nicht in Betracht kommen könne.

* Vom Hofe. Der Großherzog empfing Samstag vermittags 11 Uhr den Präsidenten des Finanzministeriums Geheimrat Feder zur Vortragserstattung. Nachmittags von 4 Uhr an übte der Großherzog die Vorlesung des Präsidenten Dr. Nicolai, des Geheimrats Dr. Freilern v. Babo und des Legationsrats Dr. Seib.

* Fest bei der Vorstand der Kaufmannschaft in Weinsheim, Rektor Baptist Jampont, in gleicher Eigenschaft an die Kaufmannschaft in Weinsheim, Betriebsassistent Theodor Bender in Basel nach Freiburg und Resident Philipp Müller bei Weinsheim, Steuerdirektion in gleicher Eigenschaft zum Verwaltungsrat.

* In den Ruhestand versetzt wurde der Vorstand der Kaufmannschaft in Weinsheim, Rektor Martin Härtel, wegen vorgerückten Alters und leidender Gesundheit unter Vorlesung des Ritterkreuzes 2. Klasse des Jahrbücher Ordens und Redingens: Kaiserlich-Königlicher bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen.

* 25jähriges Jubiläum des Großherzogs als Protektor des badischen Militärvereins-Verbandes. Unter dem Vorsitz des Herrn Generalleutnant Frisch fand am 26. in Karlsruhe eine Sitzung der Präsidialmitglieder und des Landesverbandesauschusses statt, wobei u. a. beschloffen wurde, das 25jährige Jubiläum des Protektoratsübernahme des Großherzogs über den Landesverband durch ein allgemeines badisches Kriegesfest mit folgendem Programm zu feiern: Am 3. Juni d. J. vormittags 10 Uhr Landesverbandsschulung, Mittags 3 Uhr Abgeordnetentag im „Rustum“, 5½ Uhr gemeinschaftliches Mittagessen, abends 8½ Uhr Banquet, veranstaltet durch die Karlsruher Militärvereine. Am 4. Juni Freizeittag am Militärgartensiedel, 11 Uhr Arrangierbesprechung an hiesigen patriotischen Denkmälern, 12—2 Uhr Mittagessen in verschiedenen Lokalen, 2 Uhr Auffstellung der Gauderstände, 3 Uhr Vorbeimarsch vor dem hohen Jubilarprotektor, 5 Uhr Fest in der Festhalle. Etwa 10000 alte Soldaten werden auf jene Tage in der Weinsheim erwartet.

* Ein wichtiger Urteil hat das Groß. Oberlandesgericht Karlsruhe am 26. d. M. erlassen. Die Mannheim-Rheinener Transportgesellschaft ist Eigentümerin fast sämtlicher Aktien der Mannheimer Lagerhausgesellschaft, auch gehört ihr ein sehr großer Posten der Aktien der Mannheimer Dampftrampfgesellschaft. Die Generalversammlung der Mannheim-Rheinener Transportgesellschaft hat im vergangenen Jahre beschlossen, zur Durchführung der Liquidation die im Eigentum der Gesellschaft befindlichen Aktien der Mannheimer Lagerhausgesellschaft und der Mannheimer Dampftrampfgesellschaft an die Aktionäre der Mannheim-Rheinener Transportgesellschaft pro rata ihres Besitzes in natura zu verteilen. Diesen Beschluß hat eine Minderheit von Aktionären angefochten und sie hat Klage bei Groß. Landgericht Mannheim, Kammer für Handelsachen, erhoben, indem sie geltend

machte, daß sie freie und schönen Grazie Zigaretten rauchen und Kunden inabunden könnten, dann wären wir nicht mehr soviel entfernt von jenem Ideal einer rein ästhetischen, schenheitsvollen Kultur, das Schiller ersehnte und von dem wir uns immer mehr entfernen.“ — Ein solcher Autor. Als Alexander Dumas einem seiner Romane „Des Blancs et les Noirs“ einen in allen Einzelheiten möglichst getreuen geschichtlichen Hintergrund geben wollte, wählte er sich an eine öffentliche Bibliothek in Paris mit der Bitte, ihm alle Dokumente zuzufinden, die sich auf den dreizehnten Jahrhundert beziehen. Seine Bitte wurde ihm abgeschlagen, worauf er folgenden Brief an Kaiser Napoleon III. richtete, den die „Gouffard“ abdruckt: „Erlauchter Kaiser! Als Sie das Leben des Eroberers von Gallien schrieben, stellten Ihnen alle Bibliotheken die Dokumente, die Sie beschreiben, zur Verfügung. Das Ergebnis ist ein Werk, das anderen überlegen ist, denn es bringt die größte Anzahl geschichtlicher Dokumente bei. Ich will jetzt das Leben eines anderen Kaiser namens Napoleon Bonaparte“ schreiben und brauche dazu Dokumente, die sich auf sein Erscheinen auf dem Schauplatz dieser Welt beziehen. Kurz, ich möchte alle Dokumente, die der dreizehnte Jahrhundert herbeigebraucht hat. Ich liebe in der Bibliothek darum gebeten, man hat sie mir verweigert. Mir bleibt nur übrig, mich an Sie, mein erlauchter Kaiser, zu wenden, dem nichts abgeschlagen wird, und Sie darum zu bitten, in Ihrem eigenen Namen diese Werke in der Bibliothek einzufordern und sie mir dann gütigst zur Verfügung zu stellen. Wenn Sie mir freundschaftlich diese Bitte gewähren wollten, würden Sie mir einen Dienst erwiesen, den ich in literarischem Sinne nie vergessen werde. Ich habe die Ehre, erlauchter Verfasser des „Lebens Napoleons“, mit Hochachtung zu sein. Ihr sehr ergebener und dankbarer Kollege Alexander Dumas.“ Am folgenden Tage kam päpstlich die Antwort des Kaisers in Gestalt der verlangten Dokumente.

— Zwei „Don-Quixote“-Kavalieren erzählt ein französischer „Blatt“. Der englische Dramatiker Richard Rowe, dem es sehr leicht ging, kam einmal zu dem Grafen Oxford und hat um eine

machte, die Naturalverteilung sei unzulässig, weil dabei nicht alle Aktionäre der Mannheim-Meinauer Transportgesellschaft gleichmäßig in Schiffahrtkosten berücksichtigt werden und werden könnten. Das Groß- und Gerichte Mannheim hat den Standpunkt der Rinderheit gebilligt und durch Urteil den oben genannten Beschluß der Generalversammlung für nichtig erklärt. Auf Verufung der Mannheim-Meinauer Transportgesellschaft hat nunmehr das Oberlandesgericht Karlsruhe durch Urteil vom 25. d. Mts. die Anfechtungsflage abgewiesen und damit erklärt, daß die von der Generalversammlung beschlossene Naturalverteilung zulässig und rechtlich nicht anfechtbar sei. Wegen dieses Urteils ist die Revision an das Reichsgericht zulässig.

An Stelle der amtlichen Formulare zu Postkarten mit Antwort verwendet das Publikum nicht selten zwei einfache frankierte Postkarten, die am oberen Rande zusammengeheftet oder zusammengeklebt sind. In der Praxis bestehen Zweifel über die Zulässigkeit solcher Sendungen. Die postoffizielle „Etsch. Verkehrs-Ztg.“ meint nun: Ineress Ertragens können sie nach Orten des Reichspostgebietes und Württemberg unbedenklich abgesandt werden, sofern die Antwortkarte als solche bezeichnet ist und die beiden Karten derart miteinander verbunden sind, daß weder ein Abfallen der Antwortkarte während der Beförderung noch sonstige Unzutrefflichkeiten für den Betriebsdienst zu befürchten sind. Ein einfaches Zusammenheften der Karten mit einer Nadel würde z. B. nicht zulässig sein, da eine derartige Befestigungsweise geeignet ist, Belegungen der Beamten herbeizuführen und das Sortiergeschick zu erschweren. Ueber die Zulässigkeit der Sendungen muß hiernach bei der Aufgabe von Fall zu Fall entschieden werden.

Evangel. Bund Mannheim. Wir machen wiederholt auf den großen Familienabend des Evangel. Bundes aufmerksam, welcher am 12. März im Nibelungenaal stattfindet. Nicht nur die berechnigten evangel. Kirchensöhne Mannheims werden sich hören lassen, auch einige Solisten haben ihre Mitwirkung zugesagt. Das wackeren Dilettanten-Orchester des Herrn Stud. theol. Fischer mit 60—70 Mitgliedern wird gleichfalls mitwirken. Im Mittelpunkt des Abends wird freilich der Vortrag des Herrn Superintendenten D. Friedrich Meyer aus Weiden über die „Deutsche Zukunft“ stehen. D. Meyer ist ein ganz bedeutender Redner, der vor allem über die fernere Gabe der Volkswirtschaft vertritt, jedoch er jedem etwas bietet und die Massen mit sich fortzieht. So berichtet denn der Abend einen imposanten Verlauf zu nehmen und wird sich zu einer eindrucksvollen Postkarte Handlung gestalten.

Lombard-Galle. Morgen Dienstag Abend 8 1/2 Uhr findet im großen Saale der August-Lange-Loge, C. 4. 12, ein Vortrags-Unterhaltungsabend statt, zu dem jedermann willkommen ist.

Die neue badische Trinkerheilstätte bei Remben soll am 1. Mai eröffnet werden.

Das Schullerabern hat in Deutschland in letzter Zeit einen ziemlich auffälligen Aufschwung genommen. Im Jahre 1897 wurde es nur an 60 höheren Lehranstalten betrieben, während jetzt die Schüler von 50 Lehranstalten rübren. In Hamburg dürfte das Schullerabern demnächst eingeführt werden. Man kann nur hoffen, daß ein Sport, der kein zweites geiznet ist, den ganzen Körper zu stärken, immer mehr an unseren Schulen Eingang findet.

Der Karneval mit dem Hauptort. Aus Köln wird der „K. Pr.“ gemeldet: In Verfolg der vom Minister des Innern erlassenen Verfügung erklärt nunmehr der Polizeipräsident für die Karnevalstage geltende Bestimmungen, welche das bisherige Karnevalstreiben bedeutend einschränken. Verboden sind alle Maskeraden, welche die Religion, Sitten und den Anstand verletzen, sowie für die Privatheit und Privatpersonen beleidigend sind. Ebenso ist das Tragen von vollständigen Militär- oder Beamten-Uniformen verboten. Zweideutige Reden dürfen nicht gesprochen, nach 11 Uhr nicht musiziert und einzelne Instrumente auf der Straße nicht gebraucht werden. Alle Nachbälle ohne Unterschied werden spätestens 3 Uhr nachts geschlossen. — Besser, als auf diese Weise dem Karneval die Lebensader zu unterbinden, wäre es entschieden, ihn ganz zu verbieten.

Werkstätten in Waldhütten der Kaiserl. Stadt-Verwaltung. Die Werkstätten in den Folgen eines Schlagsanfalls. — In Menau ist nach langer schwerer Krankheit (Gehirnlähmung), die ihn frühzeitig nötigte, sein hohes Studienamt als evangelischer Prälat niederzulegen, am Samstag Prälat a. D. D. Doll laust verschied. Doll, welcher ein Alter von 78 Jahren erreichte, wurde in Badr geboren, war 1848 Pfarrandacht, 1853 Direktor der höheren Lehrerschule in Badr, 1858 Pfarrer in Sand, 1860 Assessor beim Oberkirchenrat, 1864 Hofprediger in Karlsruhe, 1874 Oberhofprediger, 1877 Prälat und Mitglied des evang. Oberkirchenrats und zugleich Hofprediger. Prälat D. Doll ist 1894 in den Ruhestand getreten unter Beibehaltung der Pension eines Hofpredigers.

Bar Warnung. In Deutschland haben im vergangenen Jahre 200 Menschen beim Rauchen von Spiritus und Petroleum aus gesundheitlichen Gründen oder Plätzen ihr Leben nach schrecklichen Leiden eingebüßt. Diese Tatsache bedeutet für die Hausfrauen und Dienstboten eine ernste Mahnung zur Vorsicht.

Aus Ludwigshafen. Durch unbekannt Täter wurden gestern von einem Güterzuge der Pfälzischen Eisenbahn 3 Tische Weizen im Gewicht von 6 Zentner gestohlen. Der Diebstahl muß während der Fahrt vor der Station Rheingörsheim erfolgt sein. — Das von dem Vortrager aus Weisenheim vom hiesigen Wochenmarkt entführte Fuhrwerk wurde von zwei Jungen aus Speyer zurückgebracht. — Gestohlen wurden durch unbekannt Täter die Verschlußkapseln der Bogenlampen vor dem Schneider'schen Schulhaus.

Wetter am 26. Febr. und 1. März. Von Westen her ist ein neuer Luftwirbel gegen Island und dem hiesigen Golf im Anzug. Er gewinnt aber nur sehr langsam an Terrain, weil sich über dem ganzen östlichen Europa ein sehr kräftiger Hochdruck von 775—780 mm behauptet. Am Dienstag und Mittwoch wird sich demgemäß das Wetter größtenteils trocken und auch heutzutage, die Temperatur wird frühlingmäßig bleiben.

Polizeibericht vom 27. Februar.

(Schluß)

Körperverletzungen: Durch Schlägen mit einem Besenstiel wurde am 25. d. M., nachmittags ein Birt von hier von einem Anpöhlern. „Worum lernen Sie eigentlich nicht Spanisch?“ fragte ihn der Staatsmann. „Köwe ging hin und lernte mit heiligem Gemüthen Spanisch, in der Hoffnung, einen diplomatischen Posten in Spanien zu erhalten. Nach einigen Monaten präsentierte er sich wieder dem Grafen Orford und sagte glückselig: „Herr Graf, ich kann jetzt Spanisch!“ — „Sie Glücklicher“, erwiderte der Graf „Nematisch, nun können Sie ja den Don Quixote“ in der Sprache lesen!“ Das war alles, was Orford zu hören bekam. — Die andere Anekdote stammt aus der Zeit Philipps III., der zu der Zeit des „Don Quixote“ Diktator in Spanien regierte. Der König stand einmal auf dem Ballon seines Palastes und sah auf der Straße einen Studenten, der ein Buch las und von Zeit zu Zeit laut aufschrie. „Der junge Mann ist entweder verrückt oder er liest den „Don Quixote“, sagte der König. Er hatte richtig geraten: Der Student las den „Don Quixote“.

Zur Feier des 300-jährigen Geburtsstages Rembrandts rüft man sich in Holland. Bekanntlich lag die Wiege des Vaters des Malers an einem Arm des Rheins bei Leiden — daher Rembrandt von Rem — und an seiner Geburtsstätte soll dem Künstler ein Denkmal errichtet werden, während Leiden selbst eine Ausstellung der Werke Rembrandts und seiner Schüler beabsichtigt. Die Feier soll im Juli stattfinden.

Jedigen Tagelöhner in einer Küche des Hauses Langstraße 65 hier am Kopfe mehrfach betriegt.

Weitere weniger erhebliche Körperverletzungen wurden vor dem Hause Waldhofsstraße 43, auf der Straße zwischen S 5 und 6 und vor dem Hause J 4a, 8 verübt.

Im Laufe der letzten Woche wurden von der Schutzmannschaft hier 10 Frauenpersonen wegen Uebertretung des § 361 b R.-St.-G.-B., 29 Wetzler und Landstreicher und 34 Personen wegen Uebertretung der Fahrdienst-Ordnung festgenommen bezw. zur Anzeige gebracht worden.

Diebstähle: Von noch unbekannt Tätern wurden dahier entwendet:

a) Anfangs Februar l. J. aus dem Hofe des Hauses Althornstraße 10 hier ein zweirädriger Handkarren, grau-grün angestrichen, an den Seitenbrettern mit der Aufschrift „W. Kirchner, Ländereigentümer“ versehen.

b) In der Nacht vom 20./21. d. M. mittels Einsteigens durchs Fenster und Erbrechen von Beschäftigten aus einem Komptoir Rattenfängerstraße 9 hier ein goldener Damening mit „weihen und bläulichen Steinen“ besetzt, ein goldener Füllfederhalter, eine Rees-Schaum-Zigarettenspitze und ca 200 Zigaretten verschiedener Sorte.

Verhaftet wurden 12 Personen, darunter ein vom Amtsgericht Bruchsal wegen Widerstands verfolgter Dreher aus Heidelberg, ein Tagelöhner von Sachsenflur, ein solcher von Hahnstraße und einer von hier wegen Diebstahls.

Aus dem Großherzogtum.

Heidelberg-Handschuhsheim, 27. Februar. Gestern morgen um 1/10 Uhr fanden zwei hiesige Männer die Leiche des Telegraphenassistenten S. von Heidelberg auf der Spitze des Heiligenberges an der Ecke der alten Ruine. Der Entsetzte hatte sich eine Nadel in die Schläfe gestochen und lag jedenfalls schon seit Samstag. S. soll ein sehr pünktlicher Beamter gewesen sein. Bei einer Revision habe sich aber ein kleiner Fehler, der übrigens sich auflöste, in seiner Rechnung gefunden. Infolgedessen geriet der Verstorbene in solche Aufregung, daß er sich erschöß.

Neulohheim, 28. Februar. Verflorenen Nacht um 1/12 Uhr brach im Anwesen des Landwirts Conrad Stief Feuer aus, das Wohnhaus und Scheune einäscherte. Der Schaden ist sehr groß. Der 68 Jahre alte Stief ist verhaftet worden.

Karlsruhe, 26. Febr. Die „Karlsruh. Ztg.“ bringt jetzt weitere Mitteilungen über den Neu- bzw. Umbau des Ständehauses. Es ist zunächst die Errichtung eines Neubaus auf dem sich nördlich an das Ständehaus unmittelbar anschließenden Grundstück in der Ritterstraße vorgesehen, wo sich jetzt das Dienstgebäude der Bezirksbauinspektion befindet, außerdem aber sollen im alten Landtagsgebäude erhebliche bauliche Veränderungen vorgenommen werden, von denen im folgenden einige hervorgehoben sein mögen: Der Sitzungssaal der Ersten Kammer wird vergrößert werden und eine Raumausmehung erhalten, die dem künftigen, der Ritters Hofe entspricht. Es wird hier ferner eine weitere Tribüne erstellt werden, wodurch Raum für eine besondere Journalistentribüne gewonnen wird. Der Sitzungssaal der Zweiten Kammer bedarf einer Vergrößerung nicht; sein Gestühl wird der größeren Anzahl von Abgeordneten entsprechend, die das Haus nach der Verfassungsrevision künftig zählen wird, umgebaut und erweitert werden. Für beide Kammern ist eine größere Anzahl von Kommissionszimmern wie bisher vorgesehen, die zum Teil auch ein größeres Ausmaß wie die derzeitigen erhalten werden. Auch die übrigen Geschäftszimmer sollen eine Vermehrung und Erweiterung erfahren. Auch einem wiederholt geäußerten Wunsch der Presse trägt das Projekt Rechnung, indem es für die Vertreter der Presse einen besonderen Raum vorsieht. Das Gebäude wird mit Zentralheizung ausgestattet werden, an die sämtliche Räume angeschlossen werden sollen. Für die Sitzungssäle und die Kommissionszimmer wird außerdem noch eine besondere Lüftungsvorrichtung erstellt werden. Die Veränderungen und Einrichtungen im alten Gebäude, wozu die Vorbereitungen jetzt schon in vollem Gange sind, sollen bis zum Beginn des nächsten Landtags beendet und auch der Neubau soll bis dahin soweit gefördert sein, daß die notwendigen Geschäftszimmer schon in Benutzung genommen werden können. Der Aufwand, den das Projekt erfordert, ist auf 523 000 M. veranschlagt.

Offenburg, 21. Febr. Der 34. Weinmarkt der Stadt Offenburg findet dieses Jahr am Dienstag den 14. März, vormittags 10—12 1/2 Uhr, in dem Saale des Rathhauses zu den „Drei Königen“ hier statt. Auf dem Markt ist Kaufleuten recht günstige Gelegenheiten geboten, den Bedarf an Oetener Wein in beliebigen Quantitäten und verschiedenen Marken aus erster Hand zu decken. Im letzten Jahre sind beispielsweise insgesamt 7000 Hhl. alter und neuer Weine zum Angebot gelangt. Als weiterer Vorteil des Marktes kommt in Betracht der Umstand in Betracht, daß Käufer Gelegenheit gegeben ist, mit Produzenten bekannt zu werden und etwaige Geschäftsbeziehungen für die folgenden Jahre anzuknüpfen.

Neine Mitteilungen aus Baden. Der Voranschlag von Schwellingen für 1905 sieht in den Einnahmen M. 137 500, in Ausgaben M. 217 814 vor. Zur Deckung des ungedeckten Aufwandes mit M. 110 254 ist wie im Vorjahre eine Umlage von 65 Pfg. erforderlich. — Die Gemeinde Zähringen hat Samstag Abend einstimmig der Einverleibung mit Freiburg zugestimmt.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Wienheim, 25. Febr. Dieser Tage war bezüglich des Bahnbau's Lampertshaus-Weinheim der Großherzogliche Ausschuss aus Weinheim in Lampertshaus und hielt mit der Geländeerwerbungscommission eine Sitzung ab, wobei beschlossen wurde, gegen die Gemeinde Wienheim, da dieselbe hier das von ihr gestellte Gelände zu hohe Forderungen stellt, das Enteignungsverfahren einzuleiten.

Mainz, 24. Febr. Die den Rainer Viehhof besuchenden Viehhändler haben von neuem den Rainer Viehhof mitgeteilt, daß sie bei dem Schlachtweg keinerlei Garantie für gesunde Ware übernehmen. Die Rainer Viehhof-Jurung hat dagegen Stellung genommen und die Folge davon wird sein, daß, wenn der Streit nicht beigelegt wird eine Boykottierung des Rainer Viehhofes eintritt.

Bingen, 27. Febr. Das allgemeine Gesprächschemo in Bingen ist natürlich der in einem hiesigen Hotel vorgefallene Mord und Selbstmord. Mit vieler Mühe gelang es, da bei den maßgebenden Stellen die Angelegenheit sehr schwierig behandelt wird, die nötigen tatsächlichen Einzelheiten festzustellen: Der erschossen aufgefundenen Herr ist der im Alter zwischen 32 und 35 Jahren stehende Direktor Otto Martini von der Druckerei und Verlags-gesellschaft Wiler in Ludwigshafen, seine Gattin hat den Namen Hedwig Jato und ist aus Pöschau. Sie ist ungefähr 25 bis 27 Jahre alt. In einem Briefe an den Besitzer des Hotels

gibt Martini Schicksalschläge als Ursache der Tragödie an. Diese Schicksalschläge bestehen darin, daß sich der ehelichen Verbindung der Beiden große Hindernisse in den Weg stellten. Am Freitag kam das Paar hier an und traf seine Vorbereitungen für die Tat. Der Redolber wurde in einem hiesigen Geschäft künstlich erworben, in einem Papiergeschäft dann das Material für achtzehn Briefe, die Martini vor der Tat mit fester Hand schrieb, gekauft. Einer der Briefe enthielt 400 Mark mit der Adresse eines Mübigers in Köln; die Uhr hatte Martini sorgfältig eingepackt. Zwei Flaschen Champagner waren gekauft, Bewußungsmittel sollen in einem Rest Rotwein enthalten gewesen sein. Gegen Morgen erst muß die Tat ungehört sich ereignet haben, angeblich erst mittags 1 Uhr wurde sie entdeckt. Beide fand man im Bette liegend, der Mann hielt die Frau umschlungen — tot. Das elektrische Licht brannte noch, zwei Schüsse aus dem Sechsläufiger hatten das Paar ins Herz getroffen, sodas der Tod sofort eingetreten sein muß. Das Vergräbnis der Beiden wird am Montag nachmittag auf dem Binger Friedhofe vor sich gehen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Konzertmeister Hesse wird, wie man uns schreibt, am 18. d. M. im Casinoaal mit seinen Schülern und Schülerinnen ein Konzert veranstalten. Es wird wieder zu Gunsten des hiesigen Handpflanzvereins stattfinden, dem im vorigen Jahre durch diese Veranstaltung ein namhafter Betrag übergeben werden konnte.

Vortrag über die Götter- und Friedrich Götz im Kunstgewerbeverein Pfalzgau (Verein für angewandte Kunst und künstlerische Kultur). Vor gaheridem Publikum hat am 24. d. M. Frau Selma Wolff-Jaffé mit ihrem Vortrag „Die Götter- und Friedrich Götz, Mannheim“ ein in verschiedenen Punkten aktuelles Thema angefaßt. Die Rednerin führte eine Folge des aus: Friedrich Götz, Sohn von Christian Gottlieb Götz, dem Mitbegründer der berühmten Mannheim'schen Verlagsbuchhandlung Schwann und Götz, gab im Jahre 1857 die gesammelten Dichtungen einer hervorragenden und unglücklichen Frau heraus, zu deren Werken und deren Persönlichkeit wir heute wieder Stellung nehmen. Dieses Buch, das für die literarische Welt von Bedeutung, findet sich leider nur noch in wenigen Exemplaren hier in Mannheim vor. Karoline von Götterode ging bekanntlich an ihrer eigentümlichen und überschwänglichen Liebe zu dem Professor Fried. Kreuzer in Heidelberg zu Grunde, den sie während ihres Aufenthaltes in Heidelberg im Jahre 1804 im Hause des Kirchenrats Prof. Daus kennen gelernt hatte. Die Briefe Kreuzer's befinden sich noch heute in der Heidelberger Universitätsbibliothek, aus denen die Vortragende auch einige Mannheims betreffende Briefe zur Kenntnis brachte. Die Rednerin erwähnte, daß sie mit ihrem Vortrag schon jetzt dem Gedächtnis des 100-jährigen Todesjages der unglücklichen Dichterin am 26. Juli 1808 vorzuzugehen, die freiwillig in den Tod ging und in Bielefeld an Rhein begraben liegt. Die Frauen der romantischen Literaturperiode, die als selbständige, geistige Persönlichkeiten von den hervorragenden Männern der Wissenschaften gewürdigt wurden und Anteil an ihren philosophischen und ästhetischen Studien nahmen, waren die eigentlichen Bahnbrecherinnen der heutigen modernen Frauenbewegung. Sie trugen zur Entwicklung der „neuen Frau“ bei, die unserem sozialen und industriellen Jahrhundert Rechnung trägt, nicht in krankhafter Schwärmerie, die die reale Welt verneint, sondern mit dem Range Arbeit und edlen Genus teilen will, damit sie zum zählenden Faktor im Kulturleben wie der Mann wird. — Friedrich Götz, ein Radikomeister seiner Zeit, der die Dichterin Friederich Schiller's zeugte durch die Herausgabe der gesammelten Dichtungen Karoline v. Götterode's, daß er den Traditionen seines Verlags treu geblieben ist. Sein Name darf auch in seiner Vaterstadt Mannheim nicht der Vergessenheit anheimfallen. Die Rednerin erntete freundlichen Beifall.

Frankfurter Cyrenhaus. (Spielplan.) Montag, 27. Febr., 7 Uhr: „Das Weibchenmüßel“. — Dienstag, 28., 7 Uhr: „Hoffmann's Erzählungen“. — Donnerstag, 2. März, 7 Uhr: „Der Prophet“. — Samstag, 4., 7 Uhr: „Die Jüngerin“. — Sonntag, 5., halb 4 Uhr: „Boccaccio“. 7 Uhr: „Figaro's Hochzeit“. — Montag, 6., 7 Uhr: „Melancholie Stradella“. — Dienstag, 7., halb 7 Uhr: „Tristan und Isolde“.

Frankfurter Schauspielhaus. (Spielplan.) Montag, den 27. Februar, 7 Uhr: „Jago“. — Dienstag, 28., 7 Uhr: „Traumulus“. — Mittwoch, 1. März, halb 8 Uhr: „Wilhelm Tell“. 7 Uhr: „Medea“. — Donnerstag, 2., 7 Uhr: „Jum ersten Male“. — Freitag, in der Franzosenzeit. — Freitag, in 4 Akten von E. Böring. — Freitag, 3., 7 Uhr: „Rosenmontag“. — Samstag, 4., 7 Uhr: „Im weihen Röhl“. — Sonntag, 5., halb 4 Uhr: „Traumulus“. 7 Uhr: „Medea“. Montag, 6., 7 Uhr: „Kontra Hanna“.

Fin Jola-Denkmal. Die Liga für Menschenrechte hat beschlossen, Emile Jola in Véziers ein Denkmal zu setzen. Anatole France scheint nach Jola's Tode der meistgelesene französische Schriftsteller zu sein. Die Biographie de la France teilt ganz erstaunliche Daten über den Verlauf seiner Werke mit. Seine „Crime de Silbrette Vonnard“ ist in 85 Auflagen erschienen; „Les Les Rouge“ in 66; „L'Orme du Mail“ in 77; „Le Roman de l'Œuvre“ in 75 und „Monsieur Bergeret“ in 55. Wenn man bedenkt, daß Anatole France wohl der beste französische Stilist seiner Zeit ist, sind diese Zahlen ein ehrenvolles Zeugnis für den französischen Geschmack.

Sport.

Preis der Stadt Mannheim. (33 Unterschriften, von denen für folgende 24 höhere Neugeb. erklärt wurde.) Sach a., Conrads 4., Sultana 4., Ostende-Expres 6., Ordinarus 4., Orford 6., Sanderer a., De Wet 4., James 4., Augustin 6., Clumhow 6., Pilgrin 6., Landauel 6., Veda 6., Peridion 6., Elting 6., Wimmel 4., Chlodwig 6., Raven Wilsch 6., Abate 4., Ausländer 6., Markomanne 6., Freilstein 4., Adolphsen 6.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 26. Febr. (Strafkammer III). Vorf.: Herr Landgerichtsdirektor Wengler. Vertreter der Großh. Staatsbehörde: Herr Staatsanwalt Dr. Buchs.

(Schluß)

Der Majstrat Lorenz Schäfer aus Hülheim ist wegen Überverletzung schöffengerichtlich mit einer Geldstrafe von 12 M. belegt worden. Auf seine Berufung hin wird er heute freigesprochen. Der Offenderte Josef Geier von hier hat sich am 20. November vorigen Jahres auf dem Waldhof mit einem gewissen Klein gekauft. Dieser wurde vom Schöffengericht mit 20 M. Geier mit 20 M. Geldstrafe belegt. Geier hielt sich für unglücklich, aber seine Berufung wird für unbegründet erklärt.

Tagegen erzielt der Schömmacher Karl Ludwig Stalf aus Redarav, den das Schöffengericht wegen Hausfriedensbruchs zu 1 Woche Gefängnis verurteilt hatte, heute seine Freisprechung. Verteidiger: Rechtsanwalt Dr. Jordan.

Mainz, 24. Febr. Kreisgericht. Der 21-jährige Unteroffizier Franz Weimann aus Grünfeld (Baden) von der 2. Komp. des 21. Pion.-Bat. hatte Berufung gegen ein Urteil des Landgerichts vom 6. Februar eingelegt, das ihn wegen Mordverletzung in zwei Fällen zu 4 Wochen mittleren Kerker verurteilte und in einem Falle freisprach. Der Gerichtsoffizier hatte ebenfalls wegen zu niedrigen Strafmaßes Berufung eingelegt. Der Angeklagte lag folgender Vorfall zugrunde. Der 21-jährige Reutnant

Die Einweihung des neuen Domes in Berlin.
 * Berlin, 27. Febr. Von 9 1/2 Uhr vorm. an versammelten sich in der Predigtkirche die Mitglieder der Domgemeinde und die Ehrengäste. Von den deutschen Fürsten waren erschienen: die Großherzöge von Sachsen-Weimar, von Mecklenburg-Schwerin und von Mecklenburg-Strelitz, die Erbprinzen von Baden und von Mecklenburg-Strelitz, die Herzöge von Sachsen-Coburg und von Anhalt, die Fürsten von Waldeck und von Schaumburg-Lippe, Vertreter anderer Fürsten und der freien Städte, Prinz Arifur von Connaught, Prinz Waldemar von Dänemark, der Oberzeremonienmeister Baron von Pallandt-Niederlande, der Gefandte Graf Laube-Schweden. Es traf ferner ein: der Reichskanzler, die Oberbürgermeister von Berlin, Charlottenburg und Schöneberg, der Rektor und die Dekane der Universität Berlin, die Mitglieder der theologischen Fakultät, der Rektor der Technischen Hochschule, der Präsident des Reichstages, die Präsidenten beider Häuser des Landtages u.s.w.; zusammen etwa 2000 Personen. In der Vorhalle versammelten sich der Kronprinz, die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, die hier anwesenden Mitglieder anderer deutscher fürstlicher Häuser, die Dombaukommission, an der Spitze der Hausminister v. Wedel, die Dombauverwaltung, das Domkirchenkollegium, die drei Hofprediger u.s.w. Um 11 Uhr erschienen der Kaiser und die Kaiserin am Hauptportal. Hier erwies die Leibkompanie des 1. Garde-Regts. z. Fuß die militärischen Ehrenbezeugungen. Die Majestäten wurden unter der Torhalle von der Dombaukommission, der Dombauverwaltung und dem Domkirchenkollegium empfangen. Der Kaiser nahm den Schlüssel von dem Hausminister von Wedel entgegen und übergab ihn dem Oberhofprediger Dr. Dryander, der die Türe öffnete. Unter Führung der Dombau-Körperschaften und der Geistlichen betrat die Majestäten den Dom, hinter ihnen der Kronprinz und das kaiserliche Haus. Der Kaiser führte die Kaiserin. Auf der tgl. Empore nahmen die Majestäten und die übrigen fürstlichen Plätze. Der Gottesdienst begann mit einem Psalmengesang des Domchor. An den Psalm schloß sich der Gemeindegesang „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ an. Dann hielt Oberhofprediger Dr. Dryander die Weisrede. Niedertrüben sprach dann Dryander das Weisgebet. Mendelssohns „O, Herr über alles, Lob“ folgte, vom Domchor vorgetragen. Hofprediger Ohly hielt die Liturgie dann erlöste Gemeindegesang „Eine feste Burg ist unser Gott“. Hofprediger Krüger predigte im Anschluß an die Worte aus Moses: Das ist der Brunnen daran der Herr zu Moses sagte: Sammle das Volk, ich will ihm Wasser geben.“ Danach hielt noch Hofprediger Schieffelin die Schlusliturgie, Gebet und Vaterunser. Unter Glockengeläute und Orgelspiel verließen dann die Majestäten die Loge. Die Kaiserin fuhr, der Kaiser ging nach dem Vorpark der Ehrenkompanie zum Schloß zurück.

Die Einweihung des neuen Domes in Berlin.
 * Berlin, 27. Febr. Von 9 1/2 Uhr vorm. an versammelten sich in der Predigtkirche die Mitglieder der Domgemeinde und die Ehrengäste. Von den deutschen Fürsten waren erschienen: die Großherzöge von Sachsen-Weimar, von Mecklenburg-Schwerin und von Mecklenburg-Strelitz, die Erbprinzen von Baden und von Mecklenburg-Strelitz, die Herzöge von Sachsen-Coburg und von Anhalt, die Fürsten von Waldeck und von Schaumburg-Lippe, Vertreter anderer Fürsten und der freien Städte, Prinz Arifur von Connaught, Prinz Waldemar von Dänemark, der Oberzeremonienmeister Baron von Pallandt-Niederlande, der Gefandte Graf Laube-Schweden. Es traf ferner ein: der Reichskanzler, die Oberbürgermeister von Berlin, Charlottenburg und Schöneberg, der Rektor und die Dekane der Universität Berlin, die Mitglieder der theologischen Fakultät, der Rektor der Technischen Hochschule, der Präsident des Reichstages, die Präsidenten beider Häuser des Landtages u.s.w.; zusammen etwa 2000 Personen. In der Vorhalle versammelten sich der Kronprinz, die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, die hier anwesenden Mitglieder anderer deutscher fürstlicher Häuser, die Dombaukommission, an der Spitze der Hausminister v. Wedel, die Dombauverwaltung, das Domkirchenkollegium, die drei Hofprediger u.s.w. Um 11 Uhr erschienen der Kaiser und die Kaiserin am Hauptportal. Hier erwies die Leibkompanie des 1. Garde-Regts. z. Fuß die militärischen Ehrenbezeugungen. Die Majestäten wurden unter der Torhalle von der Dombaukommission, der Dombauverwaltung und dem Domkirchenkollegium empfangen. Der Kaiser nahm den Schlüssel von dem Hausminister von Wedel entgegen und übergab ihn dem Oberhofprediger Dr. Dryander, der die Türe öffnete. Unter Führung der Dombau-Körperschaften und der Geistlichen betrat die Majestäten den Dom, hinter ihnen der Kronprinz und das kaiserliche Haus. Der Kaiser führte die Kaiserin. Auf der tgl. Empore nahmen die Majestäten und die übrigen fürstlichen Plätze. Der Gottesdienst begann mit einem Psalmengesang des Domchor. An den Psalm schloß sich der Gemeindegesang „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ an. Dann hielt Oberhofprediger Dr. Dryander die Weisrede. Niedertrüben sprach dann Dryander das Weisgebet. Mendelssohns „O, Herr über alles, Lob“ folgte, vom Domchor vorgetragen. Hofprediger Ohly hielt die Liturgie dann erlöste Gemeindegesang „Eine feste Burg ist unser Gott“. Hofprediger Krüger predigte im Anschluß an die Worte aus Moses: Das ist der Brunnen daran der Herr zu Moses sagte: Sammle das Volk, ich will ihm Wasser geben.“ Danach hielt noch Hofprediger Schieffelin die Schlusliturgie, Gebet und Vaterunser. Unter Glockengeläute und Orgelspiel verließen dann die Majestäten die Loge. Die Kaiserin fuhr, der Kaiser ging nach dem Vorpark der Ehrenkompanie zum Schloß zurück.

Die Einweihung des neuen Domes in Berlin.
 * Berlin, 27. Febr. Von 9 1/2 Uhr vorm. an versammelten sich in der Predigtkirche die Mitglieder der Domgemeinde und die Ehrengäste. Von den deutschen Fürsten waren erschienen: die Großherzöge von Sachsen-Weimar, von Mecklenburg-Schwerin und von Mecklenburg-Strelitz, die Erbprinzen von Baden und von Mecklenburg-Strelitz, die Herzöge von Sachsen-Coburg und von Anhalt, die Fürsten von Waldeck und von Schaumburg-Lippe, Vertreter anderer Fürsten und der freien Städte, Prinz Arifur von Connaught, Prinz Waldemar von Dänemark, der Oberzeremonienmeister Baron von Pallandt-Niederlande, der Gefandte Graf Laube-Schweden. Es traf ferner ein: der Reichskanzler, die Oberbürgermeister von Berlin, Charlottenburg und Schöneberg, der Rektor und die Dekane der Universität Berlin, die Mitglieder der theologischen Fakultät, der Rektor der Technischen Hochschule, der Präsident des Reichstages, die Präsidenten beider Häuser des Landtages u.s.w.; zusammen etwa 2000 Personen. In der Vorhalle versammelten sich der Kronprinz, die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, die hier anwesenden Mitglieder anderer deutscher fürstlicher Häuser, die Dombaukommission, an der Spitze der Hausminister v. Wedel, die Dombauverwaltung, das Domkirchenkollegium, die drei Hofprediger u.s.w. Um 11 Uhr erschienen der Kaiser und die Kaiserin am Hauptportal. Hier erwies die Leibkompanie des 1. Garde-Regts. z. Fuß die militärischen Ehrenbezeugungen. Die Majestäten wurden unter der Torhalle von der Dombaukommission, der Dombauverwaltung und dem Domkirchenkollegium empfangen. Der Kaiser nahm den Schlüssel von dem Hausminister von Wedel entgegen und übergab ihn dem Oberhofprediger Dr. Dryander, der die Türe öffnete. Unter Führung der Dombau-Körperschaften und der Geistlichen betrat die Majestäten den Dom, hinter ihnen der Kronprinz und das kaiserliche Haus. Der Kaiser führte die Kaiserin. Auf der tgl. Empore nahmen die Majestäten und die übrigen fürstlichen Plätze. Der Gottesdienst begann mit einem Psalmengesang des Domchor. An den Psalm schloß sich der Gemeindegesang „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ an. Dann hielt Oberhofprediger Dr. Dryander die Weisrede. Niedertrüben sprach dann Dryander das Weisgebet. Mendelssohns „O, Herr über alles, Lob“ folgte, vom Domchor vorgetragen. Hofprediger Ohly hielt die Liturgie dann erlöste Gemeindegesang „Eine feste Burg ist unser Gott“. Hofprediger Krüger predigte im Anschluß an die Worte aus Moses: Das ist der Brunnen daran der Herr zu Moses sagte: Sammle das Volk, ich will ihm Wasser geben.“ Danach hielt noch Hofprediger Schieffelin die Schlusliturgie, Gebet und Vaterunser. Unter Glockengeläute und Orgelspiel verließen dann die Majestäten die Loge. Die Kaiserin fuhr, der Kaiser ging nach dem Vorpark der Ehrenkompanie zum Schloß zurück.

Nachtrag zum lokalen Teil.

* Arbeiterausstand. Bei den Süddeutschen Metallwerken sind heute nachmittag circa 120 Arbeiter in den Ausstand getreten. Der Rest, circa 30 Mann, arbeitet weiter. Der Ausstand ist in der Hauptsache auf eine Anzahl Forderungen zurückzuführen, deren Bewilligung die Fabrikleitung abgelehnt hat, weil sie den Betrieb in empfindlicher Weise alterieren würden. Den in den Ausstand getretenen Arbeitern ist noch bis morgen früh freigegeben, zur Arbeit zurückzukehren. Für die im Streik beharrtenden wird die Fabrik neue Arbeitskräfte heranziehen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

* Waldshut, 27. Febr. Heute morgen wurde die Leiche der 16jährigen Caroline Reinhold: mit mehreren Stichwunden am Oberkörper aufgefunden. Man vermutet, daß ein Raubmord vorliegt. Verschiedene Befragungen sind vorgenommen.
 * München, 27. Febr. Der Raubmörder Ultramörder def heute vor einem Jahr einen Doppelraubmord in Oberbayern begangen hat, wurde heute früh hingerichtet. Kurz vor der Hinrichtung gestand er sein Verbrechen ein.
 * Metz, 27. Febr. In der Marzellenstraße ist heute morgen auf noch unauflösbare Weise ein Brand ausgebrochen, dem eine in den 60er Jahren stehende Dame namens Wanges zum Opfer fiel; sie ist im Bett verbrannt. — Heute Nacht 12 1/2 Uhr meldete der Posten im Feldbahndepot am Bahnhofe Devant les Ponts, daß er auf eine Zivilperson gefeuert habe, die sich in der Nähe des Feldbahnhofs befand und auf dreimaliges Schreien nicht stehen geblieben sei. Die Zivilperson war der Rentner Bogenez aus Woippy, der von dem Feldbahnhof nach Devant les Ponts sich heimwärts begeben wollte. Bogenez ist schwer verletzt ins Lazarett gebracht worden.

* Dresden, 26. Febr. Der zu 6 Jahren Gefängnis verurteilte ehemalige Kavallerie-Leutnant Freiherr Rudolf von Grabow ward gegen das Urteil Revision beim Reichsgericht einlegen. Die übrigen Angeklagten haben dieselbe Absicht.
 * Hof (Bayern), 27. Febr. (Katholische Wählergebnis.) Bei der Reichstagswahl in Wahlkreis Hof wurden 20 047 gültige Stimmen abgegeben. Es erhielten Dr. Müller, Gemeindevorsteher in Mühlberg (Kreis. Sp.) 14 865, sein Gegenkandidat Ferd. Weisler, Zeitungsvorleger in Hof (Zog.) 11 192 Stimmen. Somit ist Dr. Müller mit 3888 Stimmen Majorität gewählt. (Der Erfolg der vereinigten Liberalen ist also noch beträchtlicher, als man ursprünglich angenommen hatte. D. Red.)
 * Berlin, 27. Febr. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde von der Kommission des russischen Handelsvertrages Mitteilung gemacht.
 * Paris, 27. Febr. Der Erzbischof von Bordeaux hat einen Hirtenbrief erlassen, in dem er in scharfen Worten gegen die Vorlage über die Trennung der Kirche vom Staate Einspruch erhebt. Auch der Erzbischof von Cambrai spricht sich in einem Hirtenbrief für die Aufrechterhaltung des Konkordates aus. — Der aus Hagenau i. E. gebürtige bekannte Schriftsteller Marcel Schwob ist gestern hier im Alter von 45 Jahren an einer Lungenentzündung gestorben. — Der Oberste Kriegsrat hat sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage der Verringerung der Bekleidung der Fußtruppen beschäftigt. Die erzielte Erleichterung soll für jeden Mann etwa 5 Alko betragen.
 * London, 27. Febr. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet aus Tanager: Ich erfahre aus glaubwürdiger Quelle von Bes, daß die von Frankreich dem Sultan gemachten Vorschläge folgende sind: 1. Die militärische Besetzung von Uda; 2. die Verzechtigung, eine Straße mit Brücken über die Flüsse zwischen Tanager und Bes anzulegen; 3. Herstellung einer telegraphischen Verbindung zwischen Tanager und Bes; 4. die Verzechtigung des Reiches an die Europäer, Eigentum in allen Teilen des Reiches einschließlich Bes zu erwerben; 5. die Errichtung von Gesandtschaften in Bes; 6. die Ermächtigung zur Errichtung einer elektrischen Beleuchtungsanlage in Bes; 7. die Errichtung einer Bank mit eigener französisch-marokkanischer Währung. Es heißt, daß der Rat der Notabeln die Vorschläge zurückweisen werde, weshalb man Schwierigkeiten erwartet.
 * Cherbourg, 27. Febr. Der von dem Kaiserin Coatin von dem Torpedoboot 204 entworfene Koffer mit Dokumenten für die französische Marine und Geld ist im Meer wieder aufgefunden worden. Die ihm entnommenen Papiere scheinen intakt zu sein.
 * Remspol, 27. Febr. Die Panama-Kanalmission empfiehlt den Bau eines Meer-Nivea-Kanals, der 280 Millionen Dollar kosten und in 12 Jahren fertig sein soll.

General-Anzeiger.

Die Einweihung des neuen Domes in Berlin.
 * Berlin, 27. Febr. Von 9 1/2 Uhr vorm. an versammelten sich in der Predigtkirche die Mitglieder der Domgemeinde und die Ehrengäste. Von den deutschen Fürsten waren erschienen: die Großherzöge von Sachsen-Weimar, von Mecklenburg-Schwerin und von Mecklenburg-Strelitz, die Erbprinzen von Baden und von Mecklenburg-Strelitz, die Herzöge von Sachsen-Coburg und von Anhalt, die Fürsten von Waldeck und von Schaumburg-Lippe, Vertreter anderer Fürsten und der freien Städte, Prinz Arifur von Connaught, Prinz Waldemar von Dänemark, der Oberzeremonienmeister Baron von Pallandt-Niederlande, der Gefandte Graf Laube-Schweden. Es traf ferner ein: der Reichskanzler, die Oberbürgermeister von Berlin, Charlottenburg und Schöneberg, der Rektor und die Dekane der Universität Berlin, die Mitglieder der theologischen Fakultät, der Rektor der Technischen Hochschule, der Präsident des Reichstages, die Präsidenten beider Häuser des Landtages u.s.w.; zusammen etwa 2000 Personen. In der Vorhalle versammelten sich der Kronprinz, die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, die hier anwesenden Mitglieder anderer deutscher fürstlicher Häuser, die Dombaukommission, an der Spitze der Hausminister v. Wedel, die Dombauverwaltung, das Domkirchenkollegium, die drei Hofprediger u.s.w. Um 11 Uhr erschienen der Kaiser und die Kaiserin am Hauptportal. Hier erwies die Leibkompanie des 1. Garde-Regts. z. Fuß die militärischen Ehrenbezeugungen. Die Majestäten wurden unter der Torhalle von der Dombaukommission, der Dombauverwaltung und dem Domkirchenkollegium empfangen. Der Kaiser nahm den Schlüssel von dem Hausminister von Wedel entgegen und übergab ihn dem Oberhofprediger Dr. Dryander, der die Türe öffnete. Unter Führung der Dombau-Körperschaften und der Geistlichen betrat die Majestäten den Dom, hinter ihnen der Kronprinz und das kaiserliche Haus. Der Kaiser führte die Kaiserin. Auf der tgl. Empore nahmen die Majestäten und die übrigen fürstlichen Plätze. Der Gottesdienst begann mit einem Psalmengesang des Domchor. An den Psalm schloß sich der Gemeindegesang „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ an. Dann hielt Oberhofprediger Dr. Dryander die Weisrede. Niedertrüben sprach dann Dryander das Weisgebet. Mendelssohns „O, Herr über alles, Lob“ folgte, vom Domchor vorgetragen. Hofprediger Ohly hielt die Liturgie dann erlöste Gemeindegesang „Eine feste Burg ist unser Gott“. Hofprediger Krüger predigte im Anschluß an die Worte aus Moses: Das ist der Brunnen daran der Herr zu Moses sagte: Sammle das Volk, ich will ihm Wasser geben.“ Danach hielt noch Hofprediger Schieffelin die Schlusliturgie, Gebet und Vaterunser. Unter Glockengeläute und Orgelspiel verließen dann die Majestäten die Loge. Die Kaiserin fuhr, der Kaiser ging nach dem Vorpark der Ehrenkompanie zum Schloß zurück.
 * Petersburg, 27. Febr. Der Landwirtschafswissenschaftler Jermolow überreichte am 24. Februar dem Kaiser eine auf dessen Befehl ausgearbeitete Denkschrift über die gesamte innerpolitische Lage Rußlands und die zur Herbeiführung normaler Verhältnisse erforderlichen Maßnahmen. Der Kaiser gelangte dazu zu dem Schluß, daß normale Verhältnisse und Durchführung der Gemenheit nur durch Einführung einer Konstitution und die Berufung einer Versammlung von Reichsvertretern zu erhoffen sei. Der Kaiser bezieht die Denkschrift auf das eingehende mit dem Minister und beauftragte ihn, ein entsprechendes Reskript an den Minister des Innern abzugeben, ein Reskript zu entwerfen. Am 25. Februar fand abends bei Jermolow eine vertrauliche Beratung der zuständigen Persönlichkeiten bezugs Ausführung der kaiserl. Willensäußerung statt.

Der Krieg.

Der Kriegskonflikt in der Mandchurie.

* London, 27. Febr. „Daily Telegraph“ meldet aus Simning: Wie berichtet wird, sind 40 000 japanische Truppen in Jaluamen angekommen, die über die Hügel an der mongolischen Grenze marschieren, bereit gelagert. Die vermeintlichen Chinesen wurden, erwiesen sich als japanische Truppen in chinesischer Kleidung. Am Samstag früh passierten 6000 japanische Truppen mit Artillerie das Gebirg zwischen Simning und dem Waosung und marschieren in nordwestlicher Richtung auf Jaluamen.
 Der Leiter der russischen Bank in Wugden erhielt Anweisung, Vorbereitungen für die Schlichtung der Bank zu treffen.
 * Saffelan, 27. Febr. (Petersb. Tel.-Ag.) Die Japaner erklärten heute in drei Kolonnen gegen den Gulingspoh vor, wo jetzt ein hartnäckiger Kampf wüten soll. Die Japaner verfügen über bedeutende Streitkräfte. Wegen Abend naherten sich die Vortruppen der Japaner den Höhen, ohne zum Kampfe überzugehen. Heute früh begann die Kanonade in der Nähe des Gulingspohes. Im Zentrum hört man Geschützsalven.
 * Tokio, 27. Febr. Mächtige Vermutungen werden über die fortgesetzte Tätigkeit der Russen auf dem rechten japanischen Flügel geäußert, welche, wie geglaubt wird, möglichst viele ein Scheinmanöver sind, um den Rückzug der Hauptarmee zu bedecken.
 Die Gull-Kommission.
 * London, 27. Febr. Die Morgenblätter bräuen bei der Verprechung des Verichts der Gull-Kommission allgemein ihre Verteidigung aus und sagen, das Verdict bedeute einen Sieg des Schiedsgerichts. Der „Standard“ sagt: Das Urteil sei der Hauptsache nach ungenügend zu Gunsten Englands (?) ausgefallen, aber der russische Kommand und die russischen Offiziere seien mit auffallender Rücksicht behandelt worden. Zu behaupten sei, daß die Rechte der neutralen Schifffahrt bei der Annäherung eines Geschwaders der Kriegführenden bedeckt bleiben von einer Welle von gefährdeter Unbestimmtheit, aber die Frage wozu schloßlich bei

ihrem jetzigen Stand belassen werden. Sie müsse nach dem Siege vor die Haager Friedenskonferenz kommen. „Daily News“ sagen: Die Gull-Kommission wirkt epochemachend, da sie der Welt ein Beispiel gegeben habe, wie Meinungsverschiedenheiten beigelegt sind. (Siehe Beilage D. Red.)
 Friedensentscheidungen.
 * London, 27. Febr. Der „Standard“ meldet aus New York: Der hiesige japanische Gesandte Katahira erklärt ausdrücklich, daß weder Japan noch er selbst irgendwie bei den Friedensverhandlungen beteiligt ist. Andererseits wird nicht in Abrede gestellt, daß der Inhalt der Privatunterredung, welche er mit Roosevelt gehabt habe, nach Petersburg und Tokio telegraphisch gemeldet worden ist.
 * London, 27. Febr. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Am 25. Februar fand unter dem Vorsitz Marfshall Yamagatas eine Beratung aller Divisionsstabschefs aus dem ganzen Lande statt. Auch eine wichtige Ministerratssitzung wurde abgehalten.
 * London, 27. Febr. Die „Times“ melden aus Tokio vom 26. d. d.: Der Ministerpräsident Katsura drückte in einer Ansprache an die Gouverneure der Präfekturen sein volles Vertrauen aus, daß der Fall von Port Arthur die Macht Rußlands in Ostasien tatsächlich gestürzt habe. Die Lage der Russen sei jetzt hoffnungslos, aber ihre Absicht sei natürlich, den Kampf im Vertrauen auf den Eintritt einer günstigen Wendung des Geschicks fortzusetzen. Japan dürfe deshalb weder in der Wachsamkeit noch in den Anstrengungen nachlassen, da es noch weit von der Erreichung seines eigentlichen Zieles entfernt sei, das darin bestehe, einmal den vollen Nachweis zu führen, daß es fähig ist, sich selbst zu schützen, dann den dauernden Frieden im fernem Osten zu erlangen. Gleichwohl habe im Laufe der zwölf Monate, die der Krieg dauere, das Land die Effektivität seiner Hilfsquellen dazum können, die für seine Verzechtigung, den Kampf unentwegt fortzusetzen Gewinne leisten.

Deutscher Reichstag.

(149. Sitzung.)
 v. Berlin, 27. Februar.

Am Bundesrätische Staatssekretäre v. Tzipik Stengel und Fofadomsky.
 Fortsetzung der zweiten Beratung des Marineetat. Zunächst wurde die Resolution der Kommission angenommen, für den nächstjährigen Etat die Erhöhung des Höchstgehaltes der Führer von Steuerbooten und Werftdampfern in Erwägung zu ziehen. Eine Erörterung wurden darauf bewilligt die Ordinarien, ebenso die einmaligen Ausgaben, von denen 3 198 000 M. abgesetzt wurden und die einmaligen Ausgaben der Extraordinarien, von denen 3 188 000 M. gekürzt wurden. Der Antrag Gröber, die geforderten pensionsfähigen Zulagen von 1150 M. für 29 Regattakapitäne zu bestreiten, wurde einer späteren Beratung vorbehalten.

Stimmen aus dem Publikum.

Der Einzug des rücksichtigen Schulgelbes.

Vor kurzem erschien in Ihrem geschätzten Blatte eine Notiz über das seit neuestem von der verehrlichen Stadtkasse betriebene Verfahren beim Einzug des rücksichtigen Schulgelbes. Schreiber dieses glaubte, es handle sich um Schulgeld für die Monate Oktober, November und Dezember. Stillbegrüßt ichmangelnd, suchte er die betr. Herberungsgettel für seine 3 Kinder, welche sein säublich quitiert im Pulte lagen. Mit dem folgen Gefühl, besser zu sein als der persönliche Verfasser des beregten Einzahlbills, legte er die 3 Gettel wieder an ihren Platz zurück um abzuwarten, bis die Spröhlinge selbst sich regen würden mit der sonst üblichen Ermunterung: „Morgen muß das Schulgeld bezahlt werden.“ Aber, o Schreck! — Jetzt wech ich schärferer Wind. Kommt da ein eingeschriebener Brief, unfrankiert von der Stadtkasse — 25 Pf. sind zu erlegen — des Inhalts: „Nachdem für Ihren Sohn A. und Ihre Töchter K. und P. das Schulgeld für das 2. Tertial (gemeint sind Januar, Februar, März, April) bis jetzt bezahlt ist, werden Sie zur Zahlung desselben mit Frist von 10 Tagen mit dem Anfügen ergehen auf gefordert, daß nach erfolglosem Anlauf dieser Frist Antrag auf Ausweitung aus der Anzahl gestellt werden müßte.“
 Das ist keine Kleinigkeit. Mit bis über die Ohren, machte ich mich mit 84 M. nach der Stadtkasse; denn die Frist ist kurz und die Schande, alle 3 Kinder aus der Schule herausziehen zu sehen, ungenügend groß. Jetzt, nachdem die Quittungen auch für 2. Tertial — zwei Monate vor Ablauf desselben — wieder gut an ihrem Plage verwehrt sind, legt sich nach und nach das Herz klopfen, das mich befallen und ich frage mich, wozu diese Aufregung? Bei genauer Ueberlegung muß man sich doch sagen, daß eine Stadtkasse eigentlich keine Behörde ist, die Schüler ausweist und aufnimmt und auch keine Behörde, die den Bürgern schändlich unfrankierte, eingeschriebene Briefe zuschickt, für die dann der Empfänger mit 25 Pf. beunruhigt wird. Gölle da nicht auch eine 2 Pfennigpostkarte genügt oder hätte man nicht in der früher üblichen Weise einen Mahner schicken können, dem man dann gerne eine Mahngebühr gegeben hätte. Kurz, wir protestieren gegen das von der Stadtkasse behauptete Recht, Schüler aus einer Anzahl ausweisen zu können. Wir protestieren gegen das neue Mahnverfahren und fordern alle billigenbüden Mitbürger auf, solche unfrankierten eingeschriebenen Briefe, die von der Stadtkasse kommen — sie sind bei einiger Bereitschaft leicht zu erkennen — einfach nicht anzunehmen; denn wir sehen mit der Stadtkasse in keinem — unfrankierten Briefwechsel.
 W. S.

Anmerkung der Redaktion:

Die Stadtkasse trifft wegen ihres Vorgehens nicht die geringste Schuld. Sie handelt ja lediglich als ausführende Instanz in Verfolg eines sachrätlichen Beschlusses.

Verantwortlich für Politik:

Chefredakteur Dr. Paul Horn, für Beilagen und Kunst: Erich Kayser, für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Richard Schönfeld, für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: Carl Kjel für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Krieger, Druck und Verlag der Dr. G. Gode'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.: Ernst Müller.

Ferd. Fuesers

Kaffee-Grossrösterer
 Dülken und Mannheim.

Gegründet 1868.

Zweigniederlassung: Mannheim, M 2, 17.

Trinkt „Fuesers-Kaffee“

„Vom Guten das Beste“.

Zu erhalten in allen einwohligigen Geschäften.

58147

Wais ist bei guter Nachfrage andauernd fest. Futtermittel bleiben bei festen Preisen weiter gut gefragt.

Deutsche Reichsbank-Ausweis vom 23. Februar, 1903.

Table with columns for Aktiva (Aktiva) and Passiva (Passiva) showing various financial items and their values.

Die Deutsche Reichsbank verfügt über eine neuerfreite Noten-Reserve von M. 68,871,000 gegen eine Notenreserve von M. 434,900,000 am 15. Februar und eine neuerfreite Noten-Reserve von M. 368,796,000 am 23. Februar 1904.

Von der Frankfurter Börse. Die Zulassung der 10 Millionen Mark 3 1/2 Proz. Hgl. Württembergischer Staatsanleihe...

Preussische Pfandbrief-Bank. Die Generalversammlung genehmigte die vorgelegten Jahresabschlüsse, erteilte Entlastung an Aufsichtsrat und Vorstand...

Bankfusion. Aus zuverlässiger Quelle erfährt der 'B. B. G.', daß eine Vereinbarung der Odeutschen Bank vorm. J. Simon & Co. u. Söhne mit der Norddeutschen Kreditbank...

Dividendenverhältnisse. Effener Bankverein 6 1/2 pCt. (i. V. u. pCt.), Kontordia-Bergbauaktiengesellschaft in Oberhausen 10 pCt. (i. V. u. pCt.)...

Keine Erhöhung der Kohlenpreise. Der Vörsencourier meldet: Nach Informationen aus angeblich erster Quelle sei vor einem halben Jahre mit einer Erhöhung der Kohlenpreise seitens des Rheinisch-Westfälischen Kohlenbündels nicht zu rechnen.

Größe L. L. priv. Danau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Die Eröffnung der Güteraufnahme von und nach Regensburg, Passau, Ding, Hornburg, Wien, Freiburg, Gloggn, Raab, Ofen und Budapest findet am 26. Februar statt.

Die Vereinigten Freiburger Siedelwerke verteilen wiederum 10 pCt. Dividende bei sehr reichlichen Abschreibungen.

Reinigung deutscher Stahlwerke. Der 'Mh. Westf. Jg.' zufolge hat in Köln eine Versammlung von mehreren Werken, welche den Stahl für den Schiffbau herstellen, zwecks einer Vereinigung stattgefunden.

Die sächsische Aktiengesellschaft Wipin hat die Pintersgrube Wilhelmshald mit einer jährlichen Produktion von 818 000 Tonnen an den Grafen Hensel von Donnersmarkt verkauft.

Zahlungseinstellung. Die Bankfirmen Bason Canova und Carlo Bason in Padua haben die Zahlungen eingestellt.

Telegramme. Berlin, 26. Febr. Wie wir hören wird die Bergwerks-Gesellschaft Hibernia mit Rücksicht auf die Beeinträchtigung der Erträge durch den Bergarbeiterstreik, ebenso wie die Harpener Bergbau-Ges., einen Monatsausweis nicht bringen.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse vom 27. Februar.

Table listing various commodities such as wheat, rye, and oil with their respective prices and market status.

Weizen ruhig. Roggen unverändert. Braugerste wenig Geschäft. Hafer gut bedampft. Wais fest.

Oesterreichisches Petrolatum notiert bis auf Weiteres in Wien zu 15.-, in Prag (Barren) zu 18.80 per 100 kg netto verpackt ab diesem Lager.

Mannheimer Effektenbörse vom 25. Februar. (Offizieller Bericht)

Im Verkehr standen heute: Karlsruher Nähmaschinen Fabrik u. Rem.-Aktien zu 261.50 pCt. Sonst war auf allen Gebieten feste Tendenz vorherrschend.

Obligationen.

Table listing various bonds and obligations with their terms and prices.

Banken.

Table listing various banks and their financial data.

Städte-Anleihen.

Table listing municipal bonds from various cities.

Industrie-Obligationen.

Table listing industrial bonds from various companies.

Stetten.

Table listing various stocks and shares.

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Reichsbank-Diskont 3 1/2 Prozent.

Table showing exchange rates for various locations.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table listing German government securities.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing bank and insurance stocks.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table listing transport company stocks.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table listing mortgage and priority bonds.

Frankfurt a. M., 27. Februar.

Kreditaktien 114.30, Staatsbahn 140.20, Lombard 140.20, Gotthardbahn 191.-, Diskonto-Commandit 194.10...

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.) w. Berlin, 27. Febr. Die Woche eröffnete bei fester Grundtendenz meist abwärts.

Die Woche eröffnete bei fester Grundtendenz meist abwärts. Von der außerordentlichen Geldflugsichtigkeit wird die Belebung des Anlagemarktes in Aussicht genommen.

Die Woche eröffnete bei fester Grundtendenz meist abwärts. Von der außerordentlichen Geldflugsichtigkeit wird die Belebung des Anlagemarktes in Aussicht genommen.

Die Woche eröffnete bei fester Grundtendenz meist abwärts. Von der außerordentlichen Geldflugsichtigkeit wird die Belebung des Anlagemarktes in Aussicht genommen.

Die Woche eröffnete bei fester Grundtendenz meist abwärts. Von der außerordentlichen Geldflugsichtigkeit wird die Belebung des Anlagemarktes in Aussicht genommen.

Die Woche eröffnete bei fester Grundtendenz meist abwärts. Von der außerordentlichen Geldflugsichtigkeit wird die Belebung des Anlagemarktes in Aussicht genommen.

Die Woche eröffnete bei fester Grundtendenz meist abwärts. Von der außerordentlichen Geldflugsichtigkeit wird die Belebung des Anlagemarktes in Aussicht genommen.

Die Woche eröffnete bei fester Grundtendenz meist abwärts. Von der außerordentlichen Geldflugsichtigkeit wird die Belebung des Anlagemarktes in Aussicht genommen.

Die Woche eröffnete bei fester Grundtendenz meist abwärts. Von der außerordentlichen Geldflugsichtigkeit wird die Belebung des Anlagemarktes in Aussicht genommen.

Die Woche eröffnete bei fester Grundtendenz meist abwärts. Von der außerordentlichen Geldflugsichtigkeit wird die Belebung des Anlagemarktes in Aussicht genommen.

Die Woche eröffnete bei fester Grundtendenz meist abwärts. Von der außerordentlichen Geldflugsichtigkeit wird die Belebung des Anlagemarktes in Aussicht genommen.

Die Woche eröffnete bei fester Grundtendenz meist abwärts. Von der außerordentlichen Geldflugsichtigkeit wird die Belebung des Anlagemarktes in Aussicht genommen.

Die Woche eröffnete bei fester Grundtendenz meist abwärts. Von der außerordentlichen Geldflugsichtigkeit wird die Belebung des Anlagemarktes in Aussicht genommen.

Die Woche eröffnete bei fester Grundtendenz meist abwärts. Von der außerordentlichen Geldflugsichtigkeit wird die Belebung des Anlagemarktes in Aussicht genommen.

Die Woche eröffnete bei fester Grundtendenz meist abwärts. Von der außerordentlichen Geldflugsichtigkeit wird die Belebung des Anlagemarktes in Aussicht genommen.

Die Woche eröffnete bei fester Grundtendenz meist abwärts. Von der außerordentlichen Geldflugsichtigkeit wird die Belebung des Anlagemarktes in Aussicht genommen.

Die Woche eröffnete bei fester Grundtendenz meist abwärts. Von der außerordentlichen Geldflugsichtigkeit wird die Belebung des Anlagemarktes in Aussicht genommen.

Die Woche eröffnete bei fester Grundtendenz meist abwärts. Von der außerordentlichen Geldflugsichtigkeit wird die Belebung des Anlagemarktes in Aussicht genommen.

Die Woche eröffnete bei fester Grundtendenz meist abwärts. Von der außerordentlichen Geldflugsichtigkeit wird die Belebung des Anlagemarktes in Aussicht genommen.

Die Woche eröffnete bei fester Grundtendenz meist abwärts. Von der außerordentlichen Geldflugsichtigkeit wird die Belebung des Anlagemarktes in Aussicht genommen.

Die Woche eröffnete bei fester Grundtendenz meist abwärts. Von der außerordentlichen Geldflugsichtigkeit wird die Belebung des Anlagemarktes in Aussicht genommen.

